

Donnerstag den 14. März 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Legmüßler, Bärensgrund, Neu- und Altbein und Langwallersdorf.

Vor Odessa.

Richt Hofens 64. Luftzieg. — 19 Flugzeuge und zwei Zesselballone abgeschossen.

Die Offensive im Westen.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Das große Aufräumen im Osten ist so gut wie vollendet. Soweit dort noch Kampfhandlungen stattfinden, beschränken sie sich gleichsam auf völkerrechtspolizeiliche Maßnahmen, nämlich auf die Ausschärfung der bolschewistischen Räuberbanden. Der Friede mit der Ukraine und Finnland ist vollzogen, der mit Großrußland bedarf zwar noch der Ratifizierung, die aber angesichts der aus der Anarchie in Rußland sich ergebenden „Staatsnotwendigkeiten“ wohl oder übel wird erfolgen müssen. Die vom russischen Joch befreiten Ostseeprovinzen von Estland bis Litauen sind bereits an der Arbeit, ihre staatsrechtliche Zukunft zu regeln, und zwar auf der Grundlage des mehr oder minder engen Anschlusses an das Deutsche Reich, womit Kurland durch den Beschluß des Landesrats, der den des Landtags ergänzt, und der die Personalunion mit Preußen sowie den möglichst engen Anschluß an das Deutsche Reich fordert, einen erfreulichen Anfang gemacht hat. Endlich hat sich das treulose Rumänien genötigt gesehen, eine Revision seiner ebenso töricht wie verräterischen Politik vorzunehmen, und es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die eingeleiteten Verhandlungen innerhalb der gestellten, am 19. März ablaufenden Frist zum Friedensschluß führen werden, der den Rumänen zwar wertvolle Opfer auferlegt, aber sie allein vor der völligen Vernichtung zu bewahren vermag.

Die Alliierten, die sich solange an die Hoffnung auf die russische Dampfwalze geklammert hatten, ahnen, daß auf das Großreinemachen im Osten nunmehr die Abrechnung mit ihnen folgen werde. Ihre erste Sorge gilt begreiflicherweise der Saloniki-Armee, die nach dem Kriegsschluß im Osten auf verlorenem Posten steht. Aber das ist immerhin nur ein Teilkriegsschauplatz, und derartige Mißerfolge ist die Entente (siehe Dardanellen!) schon gewohnt. Die Entscheidung in diesem Weltkrieg aber wird darüber ist man sich jetzt allseits klar — im Westen fallen. Und so lautet denn das Schlagwort, das in aller Munde ist:

Die Offensive im Westen!

Aufgetaucht ist es zuerst in der feindlichen Presse, die aber diesmal auffallender Weise nicht von der eigenen, sondern von der deutschen Offensive spricht. Merkwürdig genug, wenn man sich daran erinnert, mit welchem Schwulst im Laufe des Weltkriegs immer wieder, und besonders, wenn es zum Frühjahr ging, die „gewaltige Generaleinheitsoffensive“ angepriesen wurde, die man ganz bestimmt den so lange in Aussicht gestellten „großen Durchbruch“ bringen werde. Diesmal aber ist, obwohl man den großen Kriegsrat als Hindenburg-Erbschaft geschaffen, und obwohl die Entente so viel von der „Organisation des endlichen Sieges“ erzählt hat, auffallender Weise nicht so sehr von der eigenen, als vielmehr von der deutschen Offensive die Rede. Es ist die unverkennbare Angst, die aus diesen Erörterungen spricht. Unsere Gegner haben die Erfahrung gemacht, daß die deutsche Heeresleitung es noch stets verstand, das Gesetz des Handelns zu bestimmen. Und wenn sie wiederholt den Beweis geliefert hat, daß sie sogar über einen zahlenmäßig überlegenen Gegner den Sieg zu erzwingen ver-

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 13. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Erkundungstätigkeit blieb reger. Bei Abwehr eines belgischen Vorstoßes östlich von Neuvport nahmen wir einen Offizier und 30 Mann gefangen. Eigene Unternehmungen östlich von Zoonbeke und südwestlich von Fromelles brachten 23 Engländer und Portugiesen ein. In der Champagne führten westpreussische Kompanien nach starker Feuertätigkeit die französischen Gräben nordöstlich von Prognés und lehren nach Zerstörung der feindlichen Anlagen mit 90 Gefangenen in ihre Linien zurück.

Starke Erkundungstätigkeit in der Luft führte zu heftigen Kämpfen. Wir schossen gestern 19 feindliche Flugzeuge, 2 Zesselballone ab. Rittermeister Freiherr von Richt Hofens errang seinen 64., Leutnant Freiherr von Richt Hofens seinen 28. und 29. Luftzieg.

steht, so ist die lange Besorgnis der Entente begreiflich angesichts der Tatsache, daß jetzt durch den Kriegsschluß im Osten nicht nur gewaltige Truppenmassen für die Entscheidung im Westen freigegeben sind, sondern daß das dort erbeutete ungeheure Kriegsmaterial uns einen Vorsprung vor unseren Gegnern gibt, den diese nicht mehr einzuholen vermögen.

So sind die Besorgnisse der Alliierten nur allzu begreiflich, umso mehr, da die amerikanische Hilfe allzu spärlich rinnt und die Hoffnung auf die Japaner wieder einmal als endgültig gescheitert angesehen werden kann. 220 000 Amerikaner sollen nach den Versicherungen der Entente-Prese jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz sein, von denen jedoch sicherlich an 100 000 Mann nicht Kampfstärke, sondern Arbeitskräfte sind. Was aber wollen 120 000 noch dazu schlecht ausgebildeter Truppen gegenüber den Millionenziffern besagen, mit denen jetzt operiert wird. Schiffsräumangel und die hemmende Tätigkeit unserer U-Boote verhindern die Union nach wie vor, ein Heer von solcher Stärke nach Europa zu schicken und vor allem zu versorgen, daß es für die Entscheidung ernstlich in Betracht käme. Eben deshalb und weil die Japaner höchstens nach der Mandchurei und Sibirien, nicht aber nach Europa zu gehen gedenken, gehen können, ist es klar, daß die Offensive für uns keine gebieterische Notwendigkeit, sondern nur eine Frage der Taktik zur Sicherung des Endsieges ist, während in Frankreich der Zwillist Clemenceau mit Rücksicht auf die zunehmende Krise der Hoffnungslosigkeit, wie sie sich auch in den zahlreichen Hochverratsaffären ausdrückt, den Militär Vétain zu einer Verzweiflungsoffensive drängt, und während andererseits die Lage Englands durch die erfolgreiche Tätigkeit unserer Unterseeboote sich von Tag zu Tag verschlechtert.

Aus alledem erhellt, daß unsere Heeresleitung die Hauptkämpfe in der Hand hat, daß sie sich den Zeitpunkt für die Offensive im Westen so aussuchen kann, wie er ihr am geeignetsten erscheint, am meisten den Erfolg verspricht, den wir mit begründetem Vertrauen erwarten, und den unsere Gegner befürchten. Können wir so die Entscheidung der Obersten Heeresleitung mit voller Ruhe abwarten, so können wir es auch mit dem besten

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odessa.

Mazedonische Front.

Bei Malowo, im Cernabogen, hielt die seit einigen Tagen durch eigene erfolgreiche Vorstöße hervorgerufene erhöhte Feuerfähigkeit der Franzosen auch gestern an nichts Neues.

An der italienischen Front.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Türken in Erzerum.

Der Bericht des osmanischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 12. März. Der amtliche Tagesbericht meldet: Unsere Truppen rückten in Erzerum ein und bemächtigten sich, die von den Armeniern verursachten Brände zu löschen.

Gewissen, denn nach all den entgegenkommenden Friedensangeboten der Mittelmächte ist eines jedenfalls klar: Die Verantwortung für die Offensive im Westen trifft in voller Schwere unsere Gegner!

Hindenburg in Berlin.

Berlin, 13. März. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg weilte am 12. März zu Besprechungen in Berlin.

Bei den Besprechungen, zu denen am Dienstag Generalfeldmarschall von Hindenburg in Berlin weilte, dürfte es sich, wie der „Vol.-Anz.“ hört, in erster Linie um Erörterungen von Fragen handeln, die mit dem Friedensschluß mit Rußland in Zusammenhang stehen. Auch dürfte das gegenwärtige Stadium der Verhandlungen in Budapest zu einer Aussprache der Obersten Heeresleitung mit der Reichsleitung geführt haben. Der Präsident der finnischen Regierung, Einhuusvurd, wurde von Hindenburg und von dem Unterstaatssekretär von dem Bussche empfangen.

Die Friedensverhandlungen.

Budapest, 13. März. Ueber den Stand der Friedensverhandlungen mit Rumänien erhielt der Wiener Mitarbeiter des „Pesti Naplo“ an zuständiger Stelle folgende Information: In Budapest werden bis zum 14. März ausschließlich Kommissionsberatungen zwischen Vertretern Rumaniens und der Zentralmächte stattfinden. Der Leiter der rumänischen Delegation kehrt erst an diesem Tage mit neuen Instruktionen und Vollmachten aus Jassy zurück. Dann wird der Präliminarvertrag voraussichtlich endgültige Form annehmen.

Konstantinopel, 13. März. Die Blätter melden, außer den bereits genannten Beamten seien die Mitglieder des Hauptauschusses der Partei für Einheit und Fortschritt, Hilmi Bei und Zia Bei, nach Trapezunt abgereist, um an den Verhandlungen mit den Vertretern der Republik des Kaukasus teilzunehmen.

Baltische Wünsche.

Der am 8. März in Wikau versammelte kurländische Landesrat hat, wie der „Tag“ meldet, einstimmig beschlossen:

1. E. M. den Kaiser und König zu bitten, die Herzogstrone Kurlands anzunehmen.

Der heutige amtliche Admiralstabsbericht.

Berlin, 12. März. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19 500 Br.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Bodpool“ (4500 Br.-Reg.-T.), der 600 Tonnen Gerste und 61 Tonnen Stahlbarren geladen hatte. Der Kapitän des Schiffes wurde gefangen eingebracht. Zwei weitere 5000 Br.-Reg.-T. große Dampfer wurden vor dem Weltausgang des Armerikanais versenkt, davon einer wahrscheinlich amerikanischer Nationalität aus einem einkaufenden, stark gesicherten Geleitzuge heraus.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

großer Zufriedenheit bildet. Sie zeigt die deutschen Uebertreibungen.“ Während dieser Minister also behauptet, daß die Schifffahrt unbehindert von deutschen U-Booten vor sich gehe, hat jedenfalls die norwegische Schifffahrt eine Erfahrung gemacht, die davon wesentlich abweicht. Für uns steht es so aus, als ob die Deutschen immer noch mehr Schiffe versenken, als sie jetzt jugelassen. Angesichts unserer Erfahrungen und der englischen Nationierung, die wohl auch nicht nur ein Scherz ist, dürfte man weitläufiger geneigt sein, den Deutschen zu glauben.

Erfolgreicher Luftangriff auf Neapel.

Berlin, 12. März. (Amtlich.) Marineluftstreitkräfte haben in der Nacht vom 10. zum 11. März Hafenanlagen und militärische Einrichtungen von Neapel sowie die Eisenwerke von Bagnoli ausgiebig und wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

2. Dem Wünsche Ausdruck zu verleihen, den Abschluß von Konventionen, betreffend das Militär-, Zoll-, Verkehrs-, Bahn-, Münz- und Gewichtswesen und anderer Verträge Amlands möglichst eng an das Deutsche Reich anzuschließen.

3. Die Hoffnung auszusprechen, daß das ganze Balkanland zu einer staatlichen Einheit im Anschluß an das Deutsche Reich zusammengefaßt werde.

Der Antrag um Absendung eines Pulldingungsstelegramms an den Kaiser fand ebenso einstimmige Annahme; desgleichen der Antrag, eine viergliedrige Abordnung nach Berlin zu senden, um dem Herrn Reichskanzler den Beschluß persönlich zu überreichen.

*

Berlin, 12. März. Dem Kaiser sind aus Dorpat zwei Danktelegramme der livländischen Ritterschenschaft für die Errettung Estlands aus Drangsal und Not und die Stellung dieser ältesten deutschen Kolonie unter den Schutz des mächtigen Deutschen Reiches zugegangen, für die der Kaiser in herzlichster Form gedankt hat.

Die Sowjets für den Frieden.

Bern, 13. März. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Moskau, der Sowjet von Moskau habe die Ratifizierung des Friedensvertrages mit den Mittelmächten mit ungeheurer Mehrheit angenommen. Dieses Abstimmungsresultat lasse auf sicheren Erfolg der Volkstommisssäre der Regierung auf dem Sowjetkongreß in Moskau schließen.

„Journal“ berichtet, der Umschwung in Moskau auf die Ausführungen Lenin zurückzuführen, der in Moskau die Gründe auseinandersetze, weshalb Rußland den Frieden annehmen müsse. Von 195 Sowjets hätten 11 auf dringliche Anfrage ein Votum für die Ratifizierung abgegeben.

Amsterdam, 13. März. „Times“ vernimmt aus Petersburg: Der Kongreß der bolschewistischen Partei habe beschlossen, den Namen der Partei in „russische kommunistische Partei“ abzuändern. Die Partei hat mit großer Mehrheit beschlossen, den Vertrag von Brest-Litowk zu ratifizieren.

Beginn der russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Wien, 13. März. Das ukrainische Büro meldet: Kiewer Blättern zufolge haben in Kiew die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Ukraine begonnen.

Deutscher Reichstag.

138. Sitzung vom 12. März.

Am Tische des Bundesrats: Ballraf.

Vizepräsident Paasche gedenkt des verstorbenen Abg. Solle (U. Soz.), der einer der ältesten Mitglieder des Reichstages war und diesem seit 1881 angehörte.

Es folgen

kurze Anfragen.

Abg. Gezer (U. Soz.) behauptet, daß eine Verschärfung der Zensur gegenüber Zeitschriften stattgefunden habe.

Major van der Berg erklärt, daß eine solche Verschärfung nicht vorgenommen worden sei. Es handelt sich nur um eine neue Regelung der Ausfuhr von Zeitschriften im Interesse der Zeitschriften.

Abg. Scheer (F. Vp.) fragt an, ob der Wunsch vieler Landwirte, daß ihnen für das fehlende Brotgetreide eine entsprechende Menge selbstgezeugter Gerste belassen werden möge, erfüllt werden könne.

Unterstaatssekretär v. Brauns: Die Gerste hat in weitgehendem Maße nicht als Brotgetreide, sondern zu anderen Zwecken zu dienen. Mit Rücksicht darauf war es nicht möglich, die Gerste unter die Bezeichnung Brotgetreide aufzunehmen.

Abg. Wlita (Soz.) lenkt die Aufmerksamkeit auf ein vertrauliches Schreiben des Reichsverbandes für Herren- und Damenbekleidung.

Direktor im Reichswirtschaftsamt Müller: Das vertrauliche Rundschreiben dieses Verbandes ist ohne Wissen der Reichsbekleidungsstelle versandt worden, sein Inhalt entspricht nicht den Tatsachen. Von einem allgemeinen Zuschlag von 50 % ist keine Rede, vielmehr ist ausdrücklich gesagt worden, daß sich der Zuschlag ganz wesentlich unter 50 % halten müsse.

Abg. Taubadel (Soz.) weist auf eine Anordnung des Stellvertretenden Generalkommandos für das 5. Armeekorps hin, nach der die Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst auch für jugendliche männliche Personen im Alter von 14—17 Jahren Anwendung finden sollen.

Major v. Brauns: Die Verordnung ist auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand erlassen, knüpft allerdings an gewisse Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes an. Rechtliche Bedenken gegen diese Verordnung bestehen nicht.

Abg. v. Graefe (Konf.) wendet sich

gegen das Verhalten der dänischen Rettungsvereine gegenüber dem deutschen Preisenschiff „Jagk Mendt“.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärt, daß die deutsche Regierung sofort in Copenhagen vorstellig geworden sei und sich dabei gekümmert habe auf das Verhalten der dänischen Regierung in einem Falle, wo ein englisches Schiff in Seenot geraten war und wo keine Internierung der Mannschaft stattgefunden hat. Den Grundsätzen des Völkerrechts entspricht eine gleichmäßige Behandlung der Kriegsführenden.

Auf der Tagesordnung steht dann das Gesetz über die neue Zusammensetzung des Reichstages und die

Verhältnismahl in großen Reichstagswahlkreisen.

Durch die Vorlage wird die Zahl der Reichstagsabgeordneten von 397 auf 441 erhöht, die Zahl der Wahlkreise auf 337 vermindert. Die Stadtgebiete von Berlin, Breslau, Frankfurt am Main, München, Dresden, Hamburg bilden je einen Wahlkreis. Ferner werden noch acht große Wahlkreise durch Zusammenlegung gebildet. Diese Wahlenwahlkreise erhalten mehrere Abgeordnete. So werden in Berlin 10 Reichstagsabgeordnete gewählt, im Kreise Teltow 7, in Hamburg 5, in Bochum und Leipzig je 4, in Pöln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Essen, Niederrhein, München und Dresden je 3 und in den übrigen großen Wahlkreisen je 2. In diesen Wahlkreisen wird die Verhältnismahl eingeführt.

Staatssekretär Ballraf empfahl die Annahme der Vorlage. Die gegenwärtige Durchschnittszahl der Wahlkreise sei 168 500 Einwohner, unter diesem Durchschnitt seien 277 und darüber 120. Nur in den ganz großen Wahlkreisen würde die Zahl der Abgeordneten vermehrt. Die Wahlenarbeiten sollten geschäftig werden.

Abg. Rudloff (F.): Die Vorlage ist ein Stück Neuorientierung. Meine Freunde begrüßen sie grundsätzlich. Ohne die Verhältnismahl werden die neuen Mandate nur einer Partei zugute kommen.

Abg. Gradnauer (Soz.) nannte die Vorlage zwiespältig. Abg. Müller-Reinigen (Vp.) nannte die Vorlage ein Notgesetz.

Abg. Junl (Nat.) begrüßte das Gesetz als eine legale Erfüllung der Wünsche des Reichstages.

Abg. v. Witt (Konf.) erklärte, seine Freunde machten ihre Stellungnahme von dem Ergebnis der Ausschußberatung abhängig.

Abg. Erdmann (U. Soz.) lehnte die Vorlage ab.

Darauf ging die Vorlage an eine Kommission. Ohne bemerkenswerte Debatte wurde auch die Postordnung einem Ausschuß überwiesen.

Mittwoch 1 Uhr: Zweite Sitzungsung.

Der Kalkulationsrat des Reichstages

einigte sich am Dienstag bezüglich des Arbeitsplanes für die nächsten Tage dahin: Mittwoch und Donnerstag soll der am Dienstag nicht zur Erledigung kommende Rest der Tagesordnung durchberaten werden, dazu der Gesetzentwurf über Kriegszuschläge zu den Gerichtslosten in erster Lesung. Ob die Kreditvorlage Freitag oder erst in der nächsten Woche zur Beratung gestellt werden wird, wird der Kalkulationsrat am Donnerstag entscheiden. Der Sonnabend soll sitzungsfrei bleiben, damit der Hauptausschuß die lurländische und livländische Frage erörtern kann.

Raut „B. L.“ fand am Dienstag nachmittags eine interfraktionelle Besprechung der Mehrheitsparteien des Reichstages statt. Abends wurden die Parteiführer und das Präsidium des Reichstages vom Reichskanzler empfangen. Es handelte sich um die sogenannten Dstfragen, ferner um die neue Kreditvorlage und die bevorstehende Kriegsanleihe.

Das Preussische Abgeordnetenhaus

beriet am Dienstag den Etat für Handel und Gewerbe.

Abg. Koetger (Konf.) erklärte, daß das Notwendige nach dem Frieden sein würde, nicht nur für ausreichende, sondern für reichliche Rohstoffe zu sorgen. Dafür aber sei der Westen von höherer Bedeutung als der Osten. Wir müßten zu einem starken Frieden kommen.

Abg. Bell (Str.) empfahl, unser Kalimonopol besonders nutzbar zu machen, da die Welt nach Kali hungere.

Abg. v. Boyna (Frl.) freute sich über die Kriegsfreudigkeit des Vorredners. Die Führung durch die Sozialdemokraten beim letzten Streit war nicht glücklich. Nach unerheblicher weiterer Debatte wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Dem Abgeordnetenhaus ging ein Gesetzentwurf zu, nach dem die mit dem 11. Juni ablaufende Regislarperiode des Abgeordnetenhauses um ein Jahr verlängert werden soll.

Deutsches Reich.

— Bulgarische Großindustrielle in Deutschland. 20 bulgarische Großindustrielle und Kaufleute sind von dem Besuch der Leipziger Messe in Berlin eingetroffen. Sie wurden vom bulgarischen Konsulenten empfangen und haben unter Führung des Balkanvereins gewerbliche und kaufmännische Unternehmungen beschäftigt. Unter den Gästen befindet sich auch eine Anzahl mazedonischer Großkaufleute. Die Abordnung wird noch weitere deutsche Städte besuchen, z. B. Nürnberg und München.

— Eine Erklärung der Daimler-Werke. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft verendet eine Erklärung, in der sie in Abrede stellt, daß die Grundlagen für die Festsetzung der Preise ihre Kalkulationen gebildet hätten, vielmehr hätten die Militärbehörden die Preise nach bestimmten Normen festgesetzt. Hinsichtlich der Drohung, den Betrieb oder einen Teil des Betriebes einzustellen, falls nicht höhere Preise bewilligt würden, erklärt die Verwaltung, daß sie einmal bei der Bitte um Preisrevision „die eventuelle Aufhebung der unrationellen Nachsicht eines kleinen Teiles des Betriebes“ als „in Erwägung zu ziehend“ bezeichnet habe. Diese Erklärung habe sie aber einige Tage später ausdrücklich zurückgenommen.

Aus der Provinz.

Breslau, 13. März. Der Breslauer Stadthaushaltsplan. Nach dem Entwurf des Stadthaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1918 betragen: I. die dauernden Ausgaben 46 433 280 Mk., II. die einmaligen Ausgaben 733 770 Mk., III. die Zuschüsse an die Betriebsverwaltungen 766 220 Mk., IV. das Hauptextraordinarium: 1. zur Verstärkung von Ausgabenstellen des Haushaltsplanes 224 515,41 Mk., 2. für unvorhergesehene außerordentliche Zwecke: A. allgemein 500 000 Mk., B. Familienbeihilfen: 1. für niedrig besoldete Beamte und Bürgerpersonal 580 000 Mk., 2. für Lehrer an höheren, mittleren und Fachschulen 80 000 Mk., 3. für Arbeiter 400 000 Mk., 4. für im Ruhestande befindliche, Rentenempfänger, Witwen und Waisen, betreffend a) Beamte 130 000 Mk., b) Lehrer an höheren, mittleren und Fachschulen 13 000 Mk., c) Arbeiter 55 000 Mk.; C. Kriegsteuerzuschläge: 1. für Beamte 975 000 Mk., 2. für Lehrer für höhere, mittlere und Fachschulen 282 000 Mk.; D. Feuerungs- (Arbeitsmarkt-)Zulagen für Arbeiter 2 550 000 Mk.; E. für weitere Erhöhungen zu B—D 1 900 000 Mk., also das Hauptextraordinarium insgesamt 6 789 515,41 Mk., somit die gesamten Ausgaben 54 722 785,41 Mk. (+ 5 000 385,41). Die Einnahmen betragen im ganzen 28 778 885,41 Mk. Demnach übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um 27 944 000 Mk. Dieser Fehlbetrag soll, wie schon mitgeteilt, durch Steuern nach den gleichen Sätzen wie im Vorjahre gedeckt werden.

Schweidnitz, 13. März. Falschmeldung über englische Kriegsgefangene. Der Transport einiger Kriegsgefangener englischer Offiziere, der am letzten Sonntagabend hier eintraf, hat im Publikum die Vermutung erregt, daß es sich um die am Sonntagabend vor acht Tagen aus dem hiesigen Gefangenenlager entwichenen beiden englischen Offiziere handele. Wie von zuständiger Stelle verlautet, trifft diese Vermutung nicht zu.

Striegau, 13. März. Die Errichtung einer Kreisfächtereier im städtischen Schlachthof steht nun auch für den Kreis Striegau bevor.

Neurode, 13. März. Segensreiche Spende. Die Neuroder Kohlen- und Thonwerke haben dem Vaterländischen Frauenverein Neurode-Land 40 000 Mark zur Errichtung von Sänglingsheimen, verbunden mit einer Spielschule, in den Gemeinden Schlegel, Kumpendorf, Volpersdorf und Ekersdorf überwiesen.

Randeshut, 13. März. Städtischer Frachtraum. Schon jetzt beabsichtigt unsere Stadtverwaltung, um die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen auch für den nächsten Winter sicherzustellen, einen Eisenbahnfrachtwagen zu mieten.

Hirschberg, 13. März. Das Ergebnis der Goldankaufswache. Im Kreise Hirschberg wurden Goldsachen angekauft von 456 Personen für 10 167 Mark, Goldmünzen umgetauscht für 485 Mk., Juwelen eingeliefert, für die ein Preis von 24 967 Mk. gefordert wurde.

Goldberg, 13. März. Ein Fall von Schwarzem Pocken ist hier festgestellt worden.



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. März 1918.

Die Postämter als Zahlstellen für Militärbezüge.

Infolge des durch den Krieg verursachten starken Answellens der Zahl der Empfänger von Militärpensionen, Militärrenten und Militärhinterbliebenenbezügen haben sich bei den bisherigen Kassen, besonders wegen des Mangels an geeignetem Personal, große Schwierigkeiten gezeigt. Hieraus hat sich für den Bereich der preussischen Heeresverwaltung die Notwendigkeit ergeben, die jetzigen Zahlstellen für die Folge gänzlich auszuscheiden und an ihrer Stelle die

Kassen der Reichspostverwaltung

mit der Auszahlung zu beauftragen.

Vom 1. April 1918 an werden daher die auf Grund der Militärversorgungsgesetze zahlbaren Pensionen usw. für Offiziere und Beamte, Invalidenpensionen und Militärrenten usw., sowie Hinterbliebenengebühnisse, ferner die von Militärbehörden an solche Empfänger bewilligten Unterstützungen, Zuwendungen, Beihilfen usw. — nicht aber Marine- und Schütztruppengebühnisse usw. — durch die für den Wohnort des Empfängers zuständige Bestellpostanstalt gezahlt. Die fortlaufend zahlbaren Gebühnisse werden von diesem Zeitpunkte an bereits am 29., oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Gebühnisse vorhergehenden Monats gezahlt. Die Auszahlung der Beträge erfolgt bei den Postanstalten an den hierfür eingerichteten Zahlstellen. Die pünktliche Abhebung der Gebühnisse an den Fälligkeitstagen ist dringend notwendig. Empfänger, die ihre Gebühnisse nicht persönlich abheben wollen, sondern im Giro- oder Postwege zu erhalten wünschen, haben dies gelegentlich der Abholung der Beträge bei der zuständigen Postanstalt zu beantragen. Dies gilt auch für diejenigen Empfänger, die zurzeit ihre Gebühnisse bereits im Girowege oder im Postwechselwege erhalten.

Jeder Empfänger erhält von der zuständigen Behörde (Regierung, Polizeipräsidium usw.) noch eine besondere Benachrichtigung über das veränderte Zahlungswesen und außerdem neue Vordrucke zu Quittungen für das Rechnungsjahr 1918, die ausschließlich verwendet werden dürfen. Auch die Militärrenten und Rentenempfänger erhalten ihre Gebühnisse von jetzt an auf Grund von Quittungen.

In denjenigen Bezirken, in denen es nicht möglich sein sollte, schon jetzt alle Zahlungen auf die Postanstalten überzuleiten, werden die Empfänger von Militärpensionen, Militärrenten und Militärhinterbliebenengebühnissen, durch die Zeitungen, durch Aushang in den Kasernen usw. rechtzeitig darauf hingewiesen werden, daß sie ihre Bezüge solange von der bisherigen Zahlstelle weiter erhalten, bis ihnen eine besondere Benachrichtigung über die Uebertragung der Zahlungen auf die Postanstalten und neue Quittungsvordrucke usw. zugehen.

Es haben also am 28. März 1918 diejenigen Empfänger, denen eine Benachrichtigung durch die zuständige Behörde (Regierung usw.) zugegangen ist, ihre Gebühnisse bei der für ihren Wohnort zuständigen Postanstalt abzuheben. Alle übrigen Empfänger erhalten dagegen ihre Gebühnisse in der bisherigen Weise, zu dem bisherigen Zeitpunkt und aus der bisherigen Kasse weiter.

Gewerkschaften und Sommerzeit.

Daß sich die Sommerzeit auch jetzt noch nicht in der öffentlichen Meinung ganz durchgesetzt hat, versteht man aus einer Veröffentlichung im „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“, in der auf Grund einer Umfrage die Meinung der verschiedenen Arbeitergruppen über diese Errungenschaft des Krieges wiedergegeben wird. Das Gewerkschaftsblatt erklärt in einer ausführlichen Vorbemerkung, es sei der Befürchtung Raum zu geben, daß die Stunde Zeitgewinn zur Arbeit verwendet, bzw. diese Verwendung von vielen Arbeitgebern erzwungen werde. Das wäre dann ein bedauerlicher Rückschritt. Er könnte vermieden werden durch Schaffung eines gesetzlichen Höchstarbeitstages, wie ihn die Arbeiterschaft seit langem fordert.

Von den Arbeiterberufsgruppen sprechen sich in der Umfrage die Bergarbeiter, Bildhauer, Brauerei- und Mühlenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gastwirtsgehilfen, Landarbeiter, Metallarbeiter im allgemeinen gegen die Sommerzeit, die Buchbinder, Buchdrucker, Fleischer, Freijörgelgehilfen, Glaser, Handlungsgehilfen, Kupfer- schmiede, Federarbeiter, Lithographen und Steindruck- fahrer die Sommerzeit aus. Die Steinsetzer fordern in ihrer Antwort Erhebungen über die Frage in den Arbeiterkreisen der verschiedenen Berufe auf Grund einer Fragestellung, zu der Psychologen und Ärzte hinzugezogen werden sollen. Das Gewerkschaftsblatt befürwortet diesen Vorschlag.

* Zum Kapellmeister an das deutsche Theater in Pille wurde Musikdirektor Kurt Neuschel, Sohn des Musikalienhändlers H. Neuschel hier selbst berufen.

* Eine Diebin auf der Elektrischen wurde gestern morgen am Bierhändlerplatz von einem Schaffner erwischt. Die Frau hatte sich den Vorhängesack, der gewöhnlich vor die vordere Wagentür gespannt ist, angeeignet. Ein Fluchtversuch, den sie unternahm, wurde vereitelt.

* Religiöse (Exercitien-) Vorträge für Männer und Jünglinge finden vom 14. bis 17. März in der hiesigen katholischen Pfarrkirche statt. Wir weisen auf das Inserat in heutiger Nr. unseres Blattes noch besonders hin.

* Zur 8. Kriegaanleihe. Eine vorteilhafte Einrichtung behufs leichter Beteiligung an der 8. Kriegaanleihe hat die Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Gannau getroffen durch ihre Kriegaanleihe hat die Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft ist und nur mäßige vierteljährliche Beiträge geleistet zu werden brauchen. (S. auch Inserat.)

* Von der Generalkommission. Der Präsident der Königlich Generalkommission für Schlesien, Wirklicher Geheimter Ober-Regierungsrat Müller, feiert am 19. d. Mts. seinen 70. Geburtstag.

* Ein prächtiges Meteor wurde am letzten Sonnabend 7 1/2 Uhr abends von Hirschberg aus am Himmel in nordöstlicher Richtung beobachtet. Seine Bahn war von beträchtlicher Länge. Die Erscheinung endete mit einer sprühenden Explosion; der Donner dieser Explosion, sowie die wundervolle Lichterscheinung ist auch über Breslau deutlich wahrgenommen worden. Gleichfalls konnte in Liegnitz das Meteor beobachtet werden. In Oppeln sah man es über die Stadt dahin vorwärts ziehen.

* Schluß und Beginn des Schuljahres mit den Osterferien. Da das diesjährige Osterfest schon auf den 31. März und 1. April fällt, fallen der Schluß des Schuljahres mit dem Beginn der Osterferien und der Beginn des neuen Schuljahres mit dem Ende der Ferien zusammen. In allen höheren Schulen und sämtlichen Volksschulen in Stadt und Land wird am Mittwoch, den 27. März, geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt in allen höheren Lehranstalten und in den Volksschulen in Orten mit höheren Schulen am Donnerstag, den 11. April, und in allen anderen Volksschulen schon am Dienstag, den 9. April. In diesem Tage müssen auch die Neueintretenden der Schule zugeführt werden.

* Familienunterstützung. Das Kriegsministerium hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bewilligung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung nicht seine Aufgabe, sondern die der Zivilbehörden, also der Landräte und Magistrate und im Besonderen der Regierungspräsidenten und des Ministers des Innern, sei. Kriegerfrauen und sonstige Angehörige der Kriegsteilnehmer werden dringend ersucht, ihre Gesuche fortan an die oben bezeichneten Stellen zu senden.

* Das Hilfsdienst-Einkommen ist steuerpflichtig. Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß auch das Einkommen aus Hilfsdienst und zwar im unermäßigsten Jahresbetrage steuerpflichtig ist. Wer eine Steuererklärung abgegeben und in derselben genanntes Einkommen nicht angegeben hat, tut gut daran, ungekündet eine nachträgliche Mitteilung an die Veranlagungskommission einzureichen, da er sich sonst dem Untersuchungsverfahren wegen Steuerhinterziehung aussetzt.

* Ein Kapitalabfindungsgesetz für Offiziere ist in Vorbereitung. Mit der Vorlage wird einem Beschluß des Reichstages vom Juni 1916 Rechnung getragen, der den Reichskanzler ersucht, Maßnahmen zu treffen, um die Wohlthaten der Kapitalabfindung in geeigneten Fällen auch kriegsbeschädigten Offizieren und den Witwen gefallener Offiziere anzuwenden.

* Möbel für Unbemittelte. Im Publikum glaubt man, daß für die Möbel für minderbemittelte Personen auch bessere Möbel in Frage kommen. Das ist nicht der Fall. Es handelt sich bei den Möbeln für Minderbemittelte nur um einfache angestrichene Möbel, wie ein Wohnschlafzimmer und eine einfache Küche. Die Stücke sollen in einfachen Formen und in Kiefern- oder Fichtenholz in Massen hergestellt werden.

* Verband schlesischer Tierschutzvereine. Der 30 Vereine und 6881 Mitglieder zählende Verband der schlesischen Tierschutzvereine hielt in Breslau eine Vorbesprechung des diesjährigen schlesischen Tierschutz-Verbandstages ab. Der Vorsitzende berichtete, daß der Unterrichtsminister Tierschutzlehre in der Schule anordnet habe und teilte mit, daß das General-Kommando des 6. Armeekorps gegen die Verrohung jugendlicher Rutscher Stellung genommen und gegen Tierquälereien durch solche eingeschritten sei. Es wurden dann Fragen des Tierschutzes besprochen, um durch Kino- und Lichtbilder die Tierschutzsache zu fördern. Der ordentliche Verbandstag soll am Sonntag, den 9. Juni, in Breslau abgehalten werden.

* „Ueber die Ablösung des Landsturms an der Front“ führt Abg. Dr. Müller-Meinungen in einem Artikel der „Liberalen Korresp.“ aus: Die Reihenfolge der Ablösung soll nach dem Erlass des Kriegsministeriums vom 18. November 1917 folgende sein: 1. Familienväter mit sechs oder mehr zu versorgenden Kindern oder die Witwer mit vier oder mehr zu versorgenden Kindern; 2. die Familienväter mit vier oder mehr zu versorgenden Kindern oder die Witwer mit zwei oder mehr zu versorgenden Kindern; 3. die Familienväter mit zwei oder mehr zu versorgenden Kindern oder Witwer mit einem oder mehr Kindern; 4. die Familienväter mit einem zu versorgenden Kinde; 5. die Familienväter oder Witwer, von denen ein oder mehrere Söhne gefallen oder 6. eingestellt sind; 7. alle übrigen. Ein zu häufiger Austausch in vorderster Linie soll freilich vermieden werden. Die abgelösten Mannschaften sollen außerhalb des Feuerbereichs entweder hinter der Front bei Etappenformationen oder im Heimatheer Verwendung finden.

* 31,50 M. für eine Postkarte. Werden auf Postkarten oder in Briefen, die von Privatpersonen an andere Privatpersonen, Firmen usw. zur Versendung mit der Post angeliefert werden, von einem Seeres- angehörigen kurze Mitteilungen hinzugefügt, so hat der Absender das volle Porto für die Sendung zu entrichten. Desgleichen dürfen Postkarten und Briefe, die von Militärpersonen zur Absendung kommen, nicht mit Mitteilungen und Zusätzen von Privatpersonen beschriftet werden, wenn sie den Anspruch auf portofreie Beförderung unter „Feldpostbrief“ haben wollen. Täglich wiederholen sich die Fälle, daß im Seeresdienst stehende Personen Postkarten versenden, auf denen andere Personen „Grüße überbringen“ oder „Glückwünsche zum Ausdruck bringen“. Ein derartiges Verfahren ist durchaus unzulässig. Es werden nicht allein die Absender, sondern auch sämtliche Mitunterzeichneten wegen Portohinterziehung bestraft, und zwar kostet jeder Fall einer solchen Uebertretung 3 M. Strafe und außerdem noch das Porto für die unfrankierte Sendung. So haben jüngst der Absender und neun Mitunterzeichnete einer am Viertische geschriebenen Ansichtskarte mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ zusammen 30 M. Strafe und 1,50 M. hinterzogenes Porto zahlen müssen.

* Sabotage wird schwer bestraft. Drei in der Chemischen Fabrik zu Calbe a. d. Saale beschäftigte Arbeiterinnen hatten verabredet, Eisenstücke in den Knochenbrecher zu werfen, damit die Zahnräder abbrechen sollten und der Betrieb stillgelegt werde. Nachts führten sie ihr Vorhaben aus und der Betrieb wurde dadurch etwa anderthalb Stunden lahmgelegt. Der Materialschaden betrug etwa 300 Mark. Daß in der Fabrik für Heereszwecke gearbeitet wurde, war den Angeklagten bekannt. Sie wurden von der Magdeburger Strafkammer wegen Sachbeschädigung zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

* Die Verordnung gegen den Schleichhandel. Der Bundesrat hat nunmehr die seit längerer Zeit angefündigte Verordnung gegen den Schleichhandel erlassen, die am 15. März 1918 in Kraft tritt. Sie richtet sich gegen den Schleichhandel in der Form des gewerbsmäßigen, zur Weiterveräußerung erfolgenden Aufkaufes öffentlich bewirtschafteter Lebens- oder Futtermittel, der die Erzeuger zu verbotswidriger Abgabe von Waren in größtem Umfang verleitet oder ihre Bereitwilligkeit hierzu ausnützt, um demnach diese Waren mit erheblichem Gewinn abzusetzen, und infolgedessen zu einer ersten Gefahr für die Aufrechterhaltung des staatlichen Ernährungssystems geworden ist. Da von Geldstrafe allein gegen gewerbsmäßige Schleichhändler in Anbetracht der außerordentlich hohen Gewinne, die im Schleichhandel erzielt zu werden pflegen, eine nennenswerte Wirkung nicht zu erwarten ist, der gewerbsmäßige Schleichhandel auch schon durch die Art der Strafindrohung dem Volksempfinden entsprechend als besonders verwerflich gekennzeichnet werden muß, sieht die Verordnung vor, daß gegen den gewerbsmäßigen Schleichhändler stets auf Freiheitsstrafe zu erkennen ist. Daneben muß in jedem Falle auf Geldstrafe erkannt werden, die bis zur Höhe von fünfhunderttausend Mark bemessen werden kann. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist. Die gleiche Strafindrohung ist gegen denjenigen vorgesehen, der sich gewerbsmäßig zu einem verbotenen Erwerb von Lebens- oder Futtermitteln erzieht oder gewerbsmäßig Schleichhandelsgeschäfte vermittelt. Für den wiederholten Rückfall, dessen Voraussetzungen im wesentlichen in Anlehnung an die Vorschriften des Strafgesetzbuches über Rückfall diebstahl geregelt sind, droht die Verordnung Zuchthausstrafe, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 6 Monaten an. Neben Zuchthaus ist in diesem Falle die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zwingend vorgeschrieben.

* Bezugs- und Richtpreise für Sardinen. Es ist vielfach beobachtet worden, daß ausländische Sardinenkonferven zu ganz außerordentlich hohen Preisen im Kleinhandel feilgehalten werden. Das Kriegsernährungsamt hat deshalb folgende Gesamtaufschläge für Konferven, von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft bis zum Verbraucher, festgesetzt: 1. für Konferven zum Abgabepreise der Z. G. bis zu 75 Pfg. je Dose ein

Gelbtausschlag von 20 Pfg., 2. von 75 Pfg. bis 1 Mk. einen solchen von 25 Pfg., 3. von 1 Mk. bis 1,50 Mk. einen Ausschlag von 30 Pfg.

Erhöhung der Preise für Hülsen- und Getreidefrüchte. Wie das Kriegsberichtsamt mitteilt, werden die bisherigen Preise für Hülsenfrüchte der nächsten Ernte im allgemeinen um je 100 Mk. für die Tonne erhöht. Für die Lupinen ist ein Tonnenpreis von 500 Mark festgesetzt worden. Der Kartoffelpreis baut sich auf derselben Grundlage wie im Vorjahre, 3 Mk. für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mk. für den Zentner Spätartoffeln, auf. Je nach der Anbauzeit und bei Frühkartoffeln auch der Reifezeit ist die Festsetzung von Zuschlägen vorgegeben. Für Zuckerrüben und für Futterrüben ist der Preis von 2,50 auf 3 Mk. für den Zentner erhöht worden. Der Preis für die gelben Kohlrüben ist auf 2,25 Mk. festgesetzt, während bei den weißen Kohl- und Steckrüben der bisherige Höchstpreis von 1,50 Mk. beibehalten ist. Dieser Preis ist neu auch für Wasserrüben vorgegeben. Für die Leisfrüchte gilt derselbe Preis wie im vorigen Jahr. Die Festsetzung der Getreidepreise ist noch nicht erfolgt.

Den Herstellern von Dörrengemüse wird durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst das Dörren von Frischgemüse bis zum Juli 1918 unterjagt. Ausgenommen von diesem Verbot sind die an den Frischmärkten verbleibenden Ueberstände von Frischgemüse, welche durch Trocknung vor dem Verderb geschützt werden müssen.

Auch Zigaretten sind Gegenstände des täglichen Bedarfs, so hat das Kammergericht jetzt in einem Urteil entschieden. Sie sind daher durch die bekannte Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung geschützt.

Wie alt sind die Eier? Um die Eier auf ihr Alter zu prüfen wird folgendes Mittel empfohlen: Man mache eine Lösung von 145 Gramm Salz auf ein Liter Wasser und lege das Ei hinein. Sinkt das Ei zu Boden, so ist es nur ein Tag alt; ist es nur einen Tag älter, erreicht es den Boden nicht; ist es drei Tage alt, hält es sich schwimmend unter dem Wasserspiegel und hebt sich um so höher je älter es ist. Auf dieses Prüfungsmittel kann man sich unbedingt verlassen. Der flüssige Eiinhalt trocknet nämlich ein, je älter das Ei wird, und der Luftstrom zwischen Inhalt und Schale vergrößert sich dadurch.

Genehmigungspflicht für Ersatzmittel. Die unerfreulichen Erscheinungen auf dem Gebiete des Lebensmittelmarktes, die wir bereits in einem Artikel am vorigen Sonnabend behandelten, haben die Reichsregierung veranlaßt, die Genehmigungspflicht für Ersatzlebensmittel einzuführen. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, nach der die gewerbmäßige Herstellung und der Verkauf aller Ersatznahrungs- und Genussmittel nur gestattet ist, wenn sie von einer Ersatzmittelstelle genehmigt sind. Die Organisation ist den Landeszentralbehörden überlassen. In der Verordnung ist aber bestimmt, wer das Ersatzmittel anzumelden hat, und zwar kommt dafür in erster Linie der Hersteller, bei eingeführten Waren der Einführende in Betracht. Die Anmeldung hat nur an einer einzigen Stelle zu erfolgen, deren Entscheidung für das ganze Reich gilt. Beschwerdenstellen, sowie eine oberste Entscheidung durch den Reichskanzler in Fällen, in denen die amtlichen Stellen zu verschiedenen Ergebnissen kommen, sind vorgegeben. Eine Ausdehnung der Verordnung auf andere Ersatzmittel als Lebensmittel ist vorgegeben. Für Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften kommt Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder eine dieser Strafen in Betracht. Die Verordnung tritt mit dem 1. Mai 1918 in Kraft. Soweit sich aber noch Waren, die den Bestimmungen der Verordnung nicht entsprechen, in den Händen des Handels befinden, können diese noch bis zum 1. Juli 1918 abgesetzt werden, auch wenn die reichsrechtliche Genehmigung noch nicht erfolgt ist. Im übrigen kann der Eigentümer der Ware aber auch seinerseits in diesem Falle die Genehmigung nachsuchen. Gemäß der Bundesratsverordnung hat der Reichskanzler im „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung erlassen, welche Ersatznahrungs- und Genussmittel als Ersatzlebensmittel im Sinne der Bundesratsverordnung anzusehen sind. Die Durchführung der neuen Verordnung wird hoffentlich dem Ersatzmittelschwandel im wesentlichen den Boden abgraben.

Sammelt die Dueden. Bei der jetzt beginnenden Frühjahrseinstellung der Aecker werden massenhaft Dueden ausgegagt. In den siebziger Jahren wurden die Dueden vielfach geröstet, gemahlen, zu Brot verarbeitet und dieses an die Pferde verfüttert.

Kriegsauszeichnung.

h. Neu Craupendorf. Das Eiserne Kreuz erhielt der Kaufmann, Ersatzreferent Paul Hartmann von hier.

lo. Gottesberg. Vortrag. In der Sitzung des katholischen Gesellenvereins sprach das Mitglied Holczel über „Die Sitten und Gebräuche der Christen“. — **Unterstützungen.** Aus Mitteln der örtlichen Kriegsfürsorge erhielten eine ganze Anzahl bedürftiger Schüler, welche die Schule verlassen, Unterstützungen.

go. Gottesberg. Diebstahl. Dem Schlopper Wilhelm Härtel, hier, Niederstraße Nr. 25, wurde in der Waschküche des Gemontschades ein Portemonnaie mit 32 Mk. Inhalt gestohlen.

Nieder Hermsdorf. Bestätigung. Der Invalide Robert Thielich ist als Nachwachstbeamter angestellt worden.

Ober Waldburg. Fleischdiebstahl. In der Nacht vom 9. zum 10. März wurde in das Schlachthaus des Fleischermeisters Richard Peter eingebrochen. Die Diebe nahmen Rind- und Kalbleisch mit.

Ober Waldburg (Gutbezirk). Schulvorstand. Anstelle des verstorbenen Forstmeisters Thalmann ist der Forstmeister Herden als Schulvorstandsmittglied gewählt worden.

go. Dittersbach. Ein Einbruch in die Klei- scherei des Fleischermeisters Naldorf wurde in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag verübt.

S. Dittersbach. Der Verein der Gemeindeverwaltungsbeamten des Kreises Waldburg hielt am vergangenen Sonntag im „Försterhaus“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die neu aufgestellten Satzungen einstimmig angenommen und gleichzeitig die gerichtliche Eintragung des Vereins einstimmig beschlossen wurde. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde als Vorsitzender Gemeindefunktionär Elger aus Dittersbach gewählt. Neu aufgenommen wurden 9 Kollegen aus Altwasser, 1 aus Wüstegiersdorf und 4 aus Weipstein. Der Beitritt des Vereins zum Beamten-Verbande für den Kreis Waldburg wurde vorläufig vertagt. Der langjährige und bewährte Vorsitzende des Vereins, Rentant Hänel (Wüstegiersdorf), wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Den weiteren Teil der Versammlung bildete eine rege Aussprache über amtliche Angelegenheiten. Die nächste Versammlung findet in Altwasser statt. — Der Evangelische Jugendverein hielt am letzten Sonntag seine Generalversammlung ab. Der Verein umfasst zwei Abteilungen. Die vorgeschlagenen Satzungen wurden angenommen. Beschlossen wurde, den monatlichen Mitgliedsbeitrag von 10 auf 15 Pfg. zu erhöhen. 18 Mitglieder konnten nach dreijähriger treuer Mitgliedschaft durch Ueberreichung von Prämien ausgezeichnet werden. In die Kreisjugendsparlasse wurden von 30 Mitgliedern bisher insgesamt 375 Mark eingezahlt. Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles hielt Lehrer Schmidt einen Vortrag über die Anfänge der Kultur.

Weipstein. Von den a-b-c-Schülern. Die Zahl der Fernanfänger der katholischen Schule betrug 60, die der evangelischen Schule 220, das ist erheblich mehr als im Vorjahre.

Ober Salzbrunn. Schüleraufnahme. In die katholische Schule wurden 54 Kinder neu aufgenommen, davon 8 aus Ober Salzbrunn, 30 aus Neu Salzbrunn, 14 aus Hartau und Konradshal.

Z. Nieder Salzbrunn. Gründung eines Zweigvereins des Evangelischen Bundes. Zwecks Gründung eines selbständigen, die Orte Ober und Neu Salzbrunn, sowie Hartau und Konradshal umfassenden Zweigvereins des Evangelischen Bundes fand am Sonntag abend in Neu Salzbrunn im Saale des Gasthofes „zum Annahof“ eine überaus gut besuchte Versammlung statt, an die sich ein Familienabend anschloß. Nach Begrüßung der Erziehungenen legte Pastor Goebel die Gründe der Kostrennung genannter Orte vom hiesigen Zweigverein dar, welche hauptsächlich in der weiten örtlichen Entfernung bestehen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der neugegründete Verein ebenso blühen und sich entwickeln möge wie der Nieder Salzbrunner Zweigverein. Zum Vorsitzenden wurde Rektor Stein Ober Salzbrunn gewählt. 30 neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß der neue Verein mit 170 Mitgliedern ins Leben tritt. Ferner wurde der Anschluß des neuen Vereins an den Waldburger Gauverband genehmigt. Der am 15. Juni 1908 gegründete Gauverband zählt jetzt 12 Zweigvereine mit rund 4000 Mitgliedern. Ausdann hielt Pastor Goebel einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Luther und der Krieg“.

w. Sandberg. Vom Kriegerverein. Im General-Appell des Kriegervereins am letzten Sonntag erbat Kamerad Mat den Jahresbericht, der einen Mitgliederbestand von 84 nachweist. Auch während des Krieges hat sich das Vereinsleben gut fortentwickelt. Die Einnahme betrug 228 Mk., die Ausgabe 642 Mk. Die alten Kriegsteilnehmer und Kriegswitwen erhielten Unterstützungen. Für den eingezogenen Jüngling und Bibliothekar wurde Kamerad Ziel gewählt. Großen Beifall fand der Vortrag des Herrn Hänel über „Ein Jahr uneingeschränkter U-Bootskrieg“.

Neuendorf. Vereins-Unterhaltungsabend. Der Dittmannsdorfer-Neuendorfer Männer-Gesangsverein und der hiesige Radfahrerverein „Adler“ veranstalteten kommenden Sonntag gemeinschaftlich einen Unterhaltungsabend. Das 11 Nummern umfassende Programm enthält Männerchöre unter Leitung des Lehrers Wehowski, sowie einige recht heitere Theaterstücke. Die Aufführung findet in der Brauerei Niedermann statt. (Siehe Inserat.)

Wüstegiersdorf. Bestätigung. Der Kaufmann Paul Buergel ist als Gemeindevorsteher auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt worden.

w. Wüstegiersdorf. Diebstahl in der Wiesenmühle. Aus dem Gastloble derselben ist die Sammelbüchse fürs rote Kreuz, außerdem sind auch Schuhe und andere Gegenstände dort gestohlen worden.

at. Wüstegiersdorf. Zur Bekämpfung der Tuberkulose. Den Bemühungen des Vorstandes der Ortsgruppe des Schlesiens Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose ist es gelungen, von der Regierung die Genehmigung zur Verteilung erheblicher Mengen von Milch, Butter und Nahrungsmitteln zu erhalten, auf Grund deren schwächeren tuberkuloseverdächtigen Kindern und Erwachsenen eine reichlichere Ernährung ermöglicht wird. Die Verteilung von Vollmilch und Butter wird einer größeren Anzahl von Personen zugute kommen. Von den Nahrungsmitteln werden täglich Kraftsuppen unter Zusatz von Butter hergestellt und an tuberkuloseverdächtige Kinder verteilt. Von der hiesigen Fürsorgestelle sollen in diesem Sommer mehrere tuberkuloseverdächtige Kinder in Erholungsheime geschickt werden.

Zeichnungen für die Errichtung eines evangel. Waisenhauses.

Für den Bau des evangelischen Waisenhauses im Kreise Waldburg sind weiter folgende Spenden eingegangen: je 1000 Mk. von Fabrikbesitzer Hermann Weichand, Rentier Karl Reimann, Weipstein; je 500 Mark von Fabrikbesitzer Paul Seifert, Dittersbach; Ertrag des Buntten Abends vom Verein Rinderort, hier; Rentier Heinrich Löff, Weipstein; je 300 Mk. von Fabrikbesitzer G. Dinglinger, Wüstegiersdorf; Carl Wolfgramm, hier, 1. Rate; 200 Mk. von der Gemeinde Lehnowasser; je 150 Mk. von Firma J. J. Groß, Altwasser; Stadtrat Häbel, hier, 1. Rate; je 100 Mk. von Ungenannt; Karl Schöck, Hermsdorf; Ingenieur Paul Kändler, Siegnitz; Evangelischer Bund, Zweigverein, hier; Frau Rentiere Auguste Stephan, Bad Salzbrunn; Evangel. Männer- und Junglingsverein, Weipstein; Weberel W. Thiel & Sohn, Wüstewaldersdorf; Erbscholtiseibesitzer Fritz Wiesen, Hausdorf; Evangelischer Männer- und Junglingsverein, Wüstewaldersdorf; Keinertrag am Familienabend; 75 Mk. von Evangelischen Bund, Zweigverein Altwasser; je 50 Mk. von Direktor Arvens, Freiburg i. Br.; Friseur- und Barbier-Jungung des Kreises Waldburg, Altwasser; Dr. med. Keymer, Altwasser; Dr. med. Wagner, Ober Waldburg; Lehrer Carl Fiebig, Prokurist A. Neumann, Dr. med. Duas, Ingenieur Bodhuop, hier; Frau Fabrikbesitzer Günther, Hausdorf; 47 Mk. von den Diakonissen des Kreis-Krankenhaus, hier; 45,30 Mk. von Kirchen-Kollekten Langwaltersdorf und Görbersdorf; 40 Mk. von Rentiere Helene Reimann, Seitenberg; je 30 Mk. von Bildhauer Berner, Ober Waldburg; Pastor Blätner, 1. Rate, Kaufmann Paul Kallmann, Kaufmann Paul Menzel, hier; je 25 Mk. von Malermeister Bayer, Uhrmacher Kolke, hier; Postmeister Wähler, Dittersbach; Metzger Veige, Hermsdorf; Evangel. Frauenhilfe, Neu Weipstein, 1. Rate; Pastor Gaupp, Weipstein, 1. Rate; 21,05 Mk. von einer Sammlung am Evangelischen Gemeinabend in Gottesberg am 18. Februar; je 20 Mk. von A. Tike, Sandberg; Männer-Turnverein, Wüstegiersdorf; Lehrer A. Dittich, Altwasser; Obersteiger Kober, Frau Klara Vogt, hier; Fürstl. Geheimsekretär Freytag, Fürstenstein; Ungenannt, hier; Rentier Gustav Götner, Weipstein; 16,35 Mark vom Ertrag des Konzertes im Altersheim, hier; je 15 Mk. von Lehrer Friedrich Raschte, Amts- und Gemeindevorsteher Herm. Wose, Seitenberg; Rentiere Marie Fehst, Gottesberg; Lehrer Hermann Schmidt, Neu Salzbrunn; 13 Mk. für verschiedene Gaben aus Langwaltersdorf und Görbersdorf; je 10 Mk. von Direktor A. Heymann, Hauptlehrer Bruschke, Jungfrauen-Verein durch Fräulein Seydel, Blumenau; Lehrer Wose, Kaufmann P. Ulrich, Schmiedemeister Wettermann, Wüstegiersdorf; Fleischermeister A. Raschdorf, Dittersbach; Fahrhauer Herm. Herzog, Friseur und Hausbesitzer Kurisch, Ingenieur C. Nitschel, Schiedsamt 1, Altwasser, Süßne-Gelder; Buchgeschäft Seyfer & Hirschfeld, Kaufmann Nerlich, 2. Rate, Techniker Alfred Willner, Malermeister G. Winkler, Lehrer Gustav Jakob, Ungenannt, Amalie Feyer, hier; 2. Klasse der Bahnhofs-Schule, Nieder Salzbrunn; Ungenannt, Malermeister Bruno Peter, Weipstein; Stadtschreiber Klein, Hausbesitzer Andreas Lindner, Gottesberg; Bibliothekar Endemann, Fürstenstein; Lehrer Feusch, Marktseider-Assistent Dudek, Ober Waldburg; Rektor S. Lange, 1. Rate, Pastor Gerlein, Weberer-Direktor A. Leopold, Betriebsleiter G. Wänder, Wüstewaldersdorf; Lehrer Gustav Vichy, Hauptlehrer Paul Baus, Gutbesitzer Gustav Goldbach, Seitenberg; Frau Martha Großmann, Ober Waldburg. Betrag vorstehender Spenden 7037,70 Mk., diverse Spenden in Beträgen unter 10 Mk. 414,42 Mk., bereits veröffentlichte Spenden 98 254,01 Mk., zusammen 108 806,13 Mk. Die Veröffentlichung der Spenden unter 10 Mk. konnte infolge Papiermangels nicht erfolgen, die ausführliche Liste liegt im Vorschussverein zu Waldburg zur Einsichtnahme aus.

Handel.

Marktpreis.

Freiburg, 12. März. Geseleglicher Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 18,50 Mk., Gelber Weizen 18,50 Mk., Roggen 16,50 Mk., Bran-Gerste 27,00 Mk., Futtergerste 27,00 Mk., Hafer 27,00 Mk., Kartoffeln 11,00 Mk., Heu 16,00 Mk., Rindfleisch 6,00 Mk., Krummsiroh 4,50 Mk., Erbsen —, —, Bohnen —, —, Butter 1 kg 6,00 Mk., Eier 1 Schod vom Produzenten 13,20 Mk., vom Wiederverkäufer 16,20 Mk.

Eingekauft.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.

Schon Wiesen und Felder!

In der kommenden Frühlings- und Sommerzeit, wo jung und alt gern in Gottes freie Natur hinauspilgert, soll rechtzeitig auf einen Uebelstand aufmerksam gemacht werden, der leicht durch strenge Strafbestimmungen abzuwehren ist. In der jetzigen Zeit, wo Menschen und Tiere unter großen Ernährungsschwierigkeiten leiden, kann man beobachten, daß oft Spaziergänger und sonstige Passanten die Fußwege verlassen und neben den Wegen auf Feldern und Wiesen sich ihren Pfad suchen. Und warum? Nahe weil vielleicht der Weg schmutzig, feinig oder unpassierbar wäre, nein, es läuft sich weicher! Selbst bei guten, tadellosen Wegen wird die daneben liegende Wiese oder das Feld als Pfad benutzt und rücksichtslos dadurch eine große Menge Gras und Feldfrüchte vernichtet. Man sieht sich sogar nicht mit Wagen auf solche Wiesen zu fahren, nicht bloß mit Handwagen, sondern sogar mit zweispännigen Spazierwagen. Der Gesetzgeber würde Menschheit und Vieh eine große Wohlthat erweisen, wenn er dieses gegen das Wohl des Vaterlandes gerichtete Treiben unterbände.

Ein guter Beobachter.

„Wahrhaftig. Das geht ja wie gewohnt. Da kommt ja solch alter Praxitrus wie ich kaum mit. Man immer lustig.“

Sie lachte hell und jugendlich auf; zum erstenmal, solange er sie konnte.

„Ein armer Schulmeister gräbt nämlich sein Gartenland immer selbst um.“ Heinrich Stevers sagte es mit lachendem Munde. — Maria sah ihn fragend an.

„Arm? Wer ein Amt, ein Haus und ein festes Einkommen hat, kommt mir jetzt unbeschreiblich reich vor.“

„Es war auch nur mein Scherz. Sie wissen wohl, der Schulmeister ist immer „arm“, der Agrarier immer „wohlhabend“. Pastor Reimann meinte neulich in der Predigt, der Krieg gäbe uns den richtigen Maßstab für den Wert und Unwert der Dinge zurück, damit wir wieder lernen, zufrieden zu sein. Da muß ich aber sagen, hab' ich mich nicht getroffen gefühlt. Ich bin immer zufrieden gewesen, bin sogar ordentlich ein bißchen stolz auf meinen Stand. Sehen Sie, zwanzig kleine Menschen sitzen da vor mir in der Klasse, neun Jungen und elf Mädchen. Die kriegen von mir, was sie so an Wissen für ihr Leben brauchen. Und daß sie nicht bloß Wesen bleiben, die essen und arbeiten und später mal heiraten, sondern daß sie mit ihren Gedanken doch 'n bißchen über diese Welt hinausgehen lernen, dafür bin ich auch noch verantwortlich. Das ist nichts Geringses, Fräulein Maria, und wenn man es nur mit Exere tut, kann man es — verhältnismäßig — wohl mit einem Professor in seinem größeren Kreise aufnehmen.“

„Unseres Herrgotts Handlungen“, nickte sie.

„So ungefähr. Nur daß man es eben nie gut genug macht und immer auf seine Nachsicht angewiesen bleibt.“

Sie sah in sein gutes, ehrliches Gesicht. „Die Kinder haben Sie gewiß sehr lieb.“

Er lachte. „Na — Kinder sind in aller Harmlosigkeit die ärgsten Egoisten und mehr fürs Nehmen als fürs Geben. Mit ihrer Liebe“ wirds also wohl auch nicht viel anders sein. Aber sie gehorchen ja und haben Vertrauen zu mir. Wenn ich mal einen unter vier

Augen ins Gebet nehme, hab' ich die Wahrheit noch immer herausgekriegt. Ja“, fuhr er fort, „ich bin nun zehn Jahre hier, und bei den ersten von meinen Schülern läßt sich schon so ziemlich übersehen, ob sie im Leben ihren Mann stehen werden. Keine Pagel und Kiese Franz waren immer schwarze Schafe und werden's auch wohl bleiben. Dagegen Fritz Kutterjahn, mein Liebling, was war das für'n prächtiger Junz! Was hätten die Seiuigen an ihm für 'ne Stütze gehabt! Er ist leider unter den Neunzigern gefallen, vor „Plittich“, setzte er ernst hinzu. „Und seine Eltern sind mir dadurch wahre Sorgenkinder geworden.“ — Sie sah ihn fragend an, aber er beantwortete den Blick nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Tagestkalender.

14. März.

1808: † Friedrich Gottlieb Klopstock in Hamburg (* 1724). 1804: * der Komponist Johann Strauß in Wien († 1849). 1854: * der Mediziner Paul Ehrlich in Strehlen in Schles. 1888: † der Sozialist Karl Marx in London (* 1818). 1891: † der Politiker Ludwig Windthorst in Berlin (* 1812). 1899: † der Politiker Ludwig Bamberg in Berlin (* 1812). 1915: Der Kreuzer „Dresden“ im Hafen von Juan Fernandez auf neutralem Gebiet (Chile) von drei engl. Kreuzern angegriffen und von seinem Kommandanten in die Luft gesprengt.

Der Krieg.

14. März 1917.

Gestige französische Angriffe im Westen gegen Höhe 185 bei Ripont wurden abgewiesen. — Im englischen Unterhause wurde bekanntgegeben, daß der russische Zar abgedankt habe, Großfürst Michael Alexandrowitch sei zum Regenten ausgerufen. — Die sechste deutsche Kriegsanleihe wurde zur Zeichnung ausgelegt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 61.

Waldenburg, den 14. März 1918.

Bd. XXXV.

Verfaamt.

Roman von Hedavon Schmid.

Nachdruck verboten.

(84. Fortsetzung.)

Theas Entschluß stand fest. Seit Empfang des Briefes bereits. Für sie bedurfte es keiner Ueberlegung. Sie preßte ihr Gesicht in das Kissen und lag bis zum hellen Morgen wach . . .

Ungeöhnlich spät erschien sie zum Frühstück und erstarnte vor namenloser Ueberaschung . . . Neben Henrika, frühstückend und plaudernd, saß der Schreiber des Briefes, der diesem sofort nachgereist sein mußte, denn sonst hätte er nicht bereits hier sein können.

„Du bist erstaunt, Thea, nicht wahr?“ sagte er hastig. „ich erkläre Dir nachher alles.“

Nachher! Sie waren keinen Augenblick allein, die beiden — der Doktor schien auch absichtlich ein Alleinsein zu vermeiden . . . Die Kinder, die mit Schimmelchen von einem Spaziergang zurückkamen, hingen sich wie Ketten an ihren Vater.

Selbstredend hatte Henrika den Doktor zu Tisch eingeladen. Es war so, als habe sie ihr lebenslang nichts anderes getan, als liebenswürdige Hausfrau gespielt.

Fred, ihr Tischnachbar, sah sie mit seinem inneren Auge immerzu als Karen vor sich in ihrer Rolle aus dem Film. „Die Flucht der Gräfin Uhlfeld.“ War das leidenschaftliche junge Weib, das mit Gefahr des eigenen Lebens die Adlerklippe erklimmt, um dort das rettende, wegweisende Feuer aufzuzünden zu lassen, dieselbe, die hier an der Tafel präsiidierte . . . ? Jung, mädchenhaft, im weißen, gestickten Batistkleid, eine rote Rose im weißseidenen Bandgürtel. Welch ein wunderbares Geschöpf war Henrika dy Santos! — In allen Farben schillernd und dabei doch immer wieder ihrem ureigenen Wesen treu bleibend, voll Wahrhaftigkeit, trotz des Komödienspiels, das sie sich als Beruf erwählt hatte.

Wenn Fred an diesen Besuch dachte . . . Er wies den Gedanken daran heute von sich, gab sich ganz dem Zauber hin, in der harmonischen, vornehmen Häuslichkeit, die sich Henrika auch in der Mietsvilla zu schaffen gewußt hatte, zu weilen.

Die Zeit ging wie im Fluge dahin.

Thea hatte alle Mühe, ihre innere starke Erregung zu beherrschen. Warum quälte er sie

so unerhört? Was hatte ihn hierhergetrieben, wenn er die Entscheidung von Stunde zu Stunde hinauschoß. Merkte er denn nicht, daß sie litt? Er nahm am Abend Abschied. Er müsse nach Lübeck hinüber, sagte er.

„Auf morgen, Thea“, er drückte ihr flüchtig die Hand, vermied es aber, sie anzusehen. Heute ihn das, was er ihr geschrieben . . . was war das nur . . .

Thea wußte nicht aus, nicht ein. Sie verließ den Kreis der anderen, die auf der Veranda den Tee nahmen, und flüchtete in ihrer Herzensangst zu den Kindern.

Die Händler'schen Knaben tobten vor Freude über das bevorstehende Vergnügen: „Lante Thea, möchtest Du auch gern solch eine Nacht haben?“ fragte der jüngere der Brüder.

Thea schüttelte mit dem Kopfe und nahm den kleinen Hans in ihre Arme.

Die Zeit, wo Fred Delarue der Traum ihrer Tage und Nächte gewesen war, lag so fern . . . Wenn er ihr heute seine Nacht und Gott weiß noch was alles zu Füßen gelegt hätte, mit seiner eigenen Person zusammen — sie hätte gedankt.

Die weiße Nacht, die auf ihrem Bug in goldenen Buchstaben den Namen „Prinzess“ trug, glitt auf die Bucht hinaus.

Auf Deck, wo man vor dem Winde geschützt war, saß die Baronin und neben ihr Schimmelchen, Henrikas Duenna erfreute sich des besondern Wohlwollens von Haralds Mutter. Frau Amalie Schimmelbeck konnte den Verstorbenen, von dem sie seiner Mutter aus seiner Lübecker Zeit erzählen mußte, nicht genug loben: sein liebenswürdiges Wesen, seine kindliche Güte, seine gewinnende äußere Erscheinung — das hatte eine Brücke zwischen diesen beiden Frauen geschlagen, und die Baronin hatte darum gebeten, daß auch Schimmelchen mit nach Berlin komme. Ganz unmerklich hatte sie es verstanden, die allzu grellbunte Farbenpracht in der Gewandung dieser Getreuen, die mit fanatischer Liebe an Henrika hing, zu dämpfen.

„Ich habe immer nur auf das gute, ehrliche Herz gesehen, nicht auf die grünen, roten und lilä Kleider, die mein gutes Schimmelchen so sehr bevorzugt“, hatte Henrika lächelnd ihrer Schwiegermutter gesagt, aber sie empfand es doch ganz angenehm, daß ihre Gesellschafterin nun in einem sanft abgetönten Grau einher



Flugzeugführer Lt.z. See Stein u. Flugmeister Fabek mit dem Wasserflugzeug „Wölfchen“ auf d. Hilfskreuzer „Wolf“

ging und in der Doffentlichkeit nicht mehr be-
lustigte und verwunderte Blicke auf sich zog.

Henrika trug heute ein weißes Kostüm,
einen weißen Flauschmantel und eine Sport-
mütze von gleicher Farbe.

Fred erkappte sich wiederholt darauf, daß er
seine Schwägerin verstoßen anstarrte wie ein
holdes Wunder . . .

Die lange Brücke von Kellenhusen war pas-
siert und man näherte sich dem kleinen Badeort
Dahme im Holsteinischen, der auf den ersten
Blick hin reizlos erscheint und doch einen in-
timen Reiz in seinem hellen, flachen Strand und
den Deichen besitzt.

In einem der Hotels war das Mittagessen
für die Gesellschaft an Bord der „Prinzeß“ be-
stellt worden.

Den Kaffee wollte man kurz vor der Abfahrt
an Bord nehmen. Ein Sirenenignal sollte
„zum Futter blasen“. — Bis auf die alten
Damen beschlossen alle, sich das Dorf, das an
primitiver Ländlichkeit nichts zu wünschen übrig
ließ, anzusehen.

Die Kinder hatten Henrika mit Beschlag be-
legt. Sie tollte und plauderte gern mit ihnen,
ebenso wie in alter Zeit, wo sie ihnen kanadische
Märchen erzählte.

Fred und Irmgard sowie der Konsul schlossen
sich dem Trio an — es war nicht Zufall, daß
Doktor Händler mit Thea zurückblieb und in
eine der Seitengassen einbog.

„Komm, Thea, wir müssen miteinander
reden“, hatte er ihr leise gesagt, und sie hatte
stumm mit dem Kopf genickt.

Sie eilte jedoch voraus, so daß er ihr fast
im Lauffschritt folgen mußte.

„Thea, wir müssen endlich zu einer Klarheit
kommen“, sagte er schnell atmend, als sie sich in
ein Bauerngärtchen verirrt hatten, und Thea
aus dem Gewirr von Sonnenblumen und duft-
enden Wicken absolut durch ein Pfortchen, das
nach der Straße hin ins Freie führte, sich einen
Weg bahnte.

„Ja“, sagte sie kaum hörbar und ebenfalls
atemlos.

Da faßte er nach ihrer Hand und zog sie durch
seinen Arm.

„Bitte, paß Dich ein wenig meinem Tempo
an, Thea“, sagte er halb verzweifelt, halb voller
Galgenhumor. „Du brauchst mir wirklich nicht
so eilig davonzulaufen, als wollte ich Dir etwas
zuleide tun. Ich will doch einzig und allein
Dein Glück, Thea, das mußt Du ja wissen.“

Als sie nichts erwiderte, sondern mit gesenk-
tem Kopf neben ihm dahinschritt, da fuhr er
mit steigender Wärme fort: „Sieh — Thea, ich
habe Dich schon lange lieb. — Du hast meinem
verödeten Hause den Sonnenschein wiedergege-

ben, bist meinen Kindern eine Mutter gewor-
den . . . Du könntest mir ruhig Dein Herz schen-
ken, Thea . . . Wenn Du es überhaupt noch zu
vergeben hast, dieses Herz, das so sehr um einen
andern gelitten hat — vor Jahren . . . Und
nun ist dieser andere wieder in Deinen Gesichts-
kreis getreten . . . Ich hatte meinen Brief an
Dich kaum abgesandt, als mich auch schon die
Eifersucht auf Fred Delarue packte. Da warf
ich schnell entschlossen meinen ganzen Ferien-
reisepfad über den Haufen und kam nach Trave-
münde . . . Und nun spielen wir Verstecken mit-
einander. Das geht nicht so weiter, Thea. Sag,
daß ich ein Narr gewesen bin, mir einzubilden,
daß Du mir gut bist — und ich reise noch heute
abend ab, und wir bleiben trotzdem Freunde
für unser ferneres Leben. Thea“ — er blieb auf
der kleinen Plattform, die sich unfern des
Strandes erhob und die sie erstiegen hatten,
stehen und faßte das junge Mädchen bei beiden
Händen — „quäl mich nicht länger — ich habe
Dich doch so lieb . . .“

„Also nicht — weil Du es Hannchen ver-
sprochen hast, daß ich und keine andere — ich
fand einen halb vollendeten Brief von Hann-
chen an Dich, in dem sie Dich hat, mich —“

Sie kam nicht weiter, denn er unterbrach sie
ungefähr: „Was soll ich versprochen haben?
Nichts! So etwas verspricht man nicht — so
auf Jahre hinaus. Das sind Hirngespinnste von
Dir, Thea, Du törichtes Kind, nun verstehe ich
Dich, Du meinst, ich wolle nur eine Mutter für
meine Jungen haben, nicht eine liebe, geliebte
Frau für mich . . .“

Er fragte nichts mehr — er nahm sie in seine
Arme und küßte sie hoch droben auf der Platt-
form, wo sie beide weithin sichtbar in der glei-
chenden Nachmittagssonne wie ein lebendes Bild
daftanden.

„Wie konntest Du bloß glauben, daß ich Fred
Delarue“, begann Thea . . .

„Wie konntest Du mir zutrauen, daß ich um
Dich werben würde, ohne Dich zu lieben, ich
habe mich in meinem Brief wohl sehr linksich
ausgedrückt, was?“ unterbrach er sie, und dann
küßten sie sich aufs neue, und fuhren erschrocken
auseinander, als das Sirenenignal von der
Nacht gellend zu ihnen herüberlörnte.

Als Henrika den beiden Nachzügeln an
Bord entgegentrat, fiel Thea ihr halb lachend,
halb weinend um den Hals: „Du darfst mir
Glück wünschen, Franz und ich haben uns ver-
lobt.“

„Oh“, sagte die junge Frau lachend, „die
große Neuigkeit! Das konnte ja ein Blinder
sehen, daß Ihr Euch gern habt.“

„Ach, wirklich“, meinte Thea naiv, und
nahm glückstrahlend die guten Wünsche der an-
deren entgegen.

Fred küßte ihr die Hand. Er war froh, da-
mals nicht impulsiv gehandelt zu haben. Er
gönnte dem schlanken, dunkelhaarigen Mädchen
mit dem leisen Hauch des Verblühens auf den
feinen Zügen alles Glück der Erde . . .

„Lieber Herr Doktor“, sagte Konsul Löhn-
städt gemütlich, „was Ihr verliebten Leute doch
narrisch seid: um sich zu verloben, mußten Sie
extra hierher nach Dahme herausfahren — das
hätten Sie in Berlin doch längst haben können.“

„Ja, Herr Konsul“, erwiderte der Doktor
lächelnd, „Verliebte tappen oft im Dunkeln
herum und übersehen das Nächstliegende, was
anderen schon lange kein Geheimnis mehr ist.“

„Ja, so“, meinte der Konsul humoristisch,
„es ist auch schwer, sich in einem Jungmädchen-
herzen auszufennen.“

Er dachte hierbei an seine Tochter.
Es dunkelte. Langsam stieg der Mond aus
den Wassern empor, als sich die Nacht nach schnel-
ler Fahrt dem Brodtner Ufer wieder näherte.

Henrika saß stumm in einem der bequemen
Bordstühle und blickte auf das Blinkfeuer von
Dahmshöft, das wie ein leuchtender Diamant
aufblitzte, um sofort wieder zu verlöschen und
aufs neue aufzuglühen . . .

Fred trat zu ihr und lehnte sich an die Aee-
ling.

Sie waren hier außer Gehörweite der an-
deren.

„Henrika“, sagte er trotzdem so leise, daß sie
aufhorchen mußte, um ihn zu verstehen, „wissen
Sie, daß es eine Zeit für mich gab, wo ich wie-
derholt im Lichtspieltheater war, um Sie als
Naren in der Flucht der Gräfin Uhlfeld zu
sehen? Ich wollte Sie studieren, denn Sie sind
mir von jeher ein Rätsel gewesen.“

„Ach — meine Bombenrolle“, warf sie leicht
mit einem spöttischen Anflug in ihrer Stimme
hin. Eine heiße Blutwelle stieg ihr bis in die
Schläfen. War es denn möglich — Fred thret-
wegen im Lichtspieltheater.

„Ja“, fuhr er ernsthaft fort, „ich suchte Ver-
ständnis für Ihre Kunst zu finden.“

„Nun — und . . .?“

„Es ist mir auch zum Teil geglückt — viel-
leicht fehlt mir das richtige Anempfinden, das
erst zum vollsten Verständnis für den anderen
führt.“

Sie schwieg. Wo das Verständnis versagt,
da gibt es eine Brücke — die Liebe, schoß es ihr
durch den Sinn —

„Wann dürfen wir Sie in Berlin be-
grüßen?“ fragte er in erhöhtem Tone, kühl, fast
geschäftsmäßig.

„Das zu bestimmen, steht vorderhand nicht
in meiner Macht“, ging sie auf seine veränderte

Tonart ein. „Ich stehe wiederum in Unter-
handlungen mit der dänischen Filmgesellschaft,
für die ich bereits einmal verpflichtet war.“
(Schluß folgt.)

Endlich geborgen.

Die Geschichte eines ostpreussischen Flüchtlings.
Von H. L. Lindner.
(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Er schloß schnell das Haus auf und ließ sie hinein-
gehen.

„Das ist das Heimweh“, sagte er mitleidig, „das
muß durchgekämpft werden. Da ist nichts gegen zu
machen. Aber Sie werden sich schon bei uns einleben,
und dann wird es Ihnen hier auch hübsch vorkommen.
Nicht?“

Hübsch? Ihr Blick irrte durchs Fenster und fand
alle Linien der Landschaft reizlos und nüchtern.
Fröstelnd empfand sie nur das Fremdsein. So mußte
einem ausgerissenen Pflänzchen zumute sein.

„Seien Sie mir nicht böse. Und sagen Sie nur
Fräulein Lene nichts“, murmelte sie.

Zum erstenmal kam's ihm da zum Bewußtsein, daß
er selbst in all den Jahren des Zusammenlebens noch
nie mit Lene über Gefühlsdinge geredet hatte. Eigen-
lich komisch.

„Nein, gewiß nicht“, versprach er. „Aber wenn
Ihnen mal wieder so ums Herz ist, dann kommen Sie
nur ruhig zu mir und sprechen Sie sich aus. Könnte
beinahe Ihr Vater sein, nicht? Nur nicht immer den
Kummer in sich hineinwürgeln, das tut nicht gut. Hören
Sie wohl?“

Sie nickte unter Tränen, hinter denen ein schwaches
Lächeln dümmerte. Das war ja förmlich ein kleiner
Freundschaftspakt. Doch ehe sie antworten konnte, sah
sie draußen Lene daherkommen und huschte eilig in die
Küche. Stevers hielt sie auch nicht, aber gerade das
wirkte wie die stillschweigende Anerkennung eines klei-
nen Uebereinkommens. — Ach, Lene Stevers, — nun
kürre nur, wenn's nicht anders sein kann. Von jetzt
an werde ich mich nie wieder ganz verlassen fühlen,
dachte sie. Wie freundlich und gut er gegen mich ist und
wie dankbar ich ihm bin. Könn' ich nur etwas für ihn
tun — etwas recht Großes!

Aber da die großen Dinge dünn gesät sind, in
Appelhagen so gut wie in der Welt draußen, so be-
gnügte Maria sich mit dem Nächstlegenden. Mit Din-
gebung schmorte sie die sonntägliche Bratwurst und
kostete und prüfte immer wieder den Kartoffelsalat,
als habe man den Großherzog in eigener Person zu
Gast geladen.

Stevens war ein eifriger Gartenarbeiter, darin noch
mehr dem eigenen Trieb gehorchend als der Not. Mit
wahren Großgrundbesitzergefühlen beobachtete er das
Wachsen und Gedeihen auf dem selbstbestellten Fleckchen
Erde. Nachdem er heute die letzten Reinetten gepflückt,
wollte er noch die Zeltower herausnehmen und darauf
Beete umgraben. Dann froz der Boden im Winter
gut aus.

Da kam Maria gelaufen, den Spaten aufgeschultert.
„Fräulein Stevers schickt mich, ich soll Ihnen hel-
fen.“ Ihr Ton klang freundlich.

Stevens sah unzufrieden aus. Lene überhäufte ja
das Mädchen förmlich mit Arbeit.

„Das wird Ihnen gewiß zu schwer sein.“

„Anfinn; — ein Landkind wird doch wohl graben
können.“

Bei, wie der Spaten in die Erde fuhr, wie die
Schollen flogen!

Waldenburg, 13. März. Eine Schenkung von 10 225 Mark hat der Kreis Waldenburg von dem Fabrikbesitzer Gustav Winkler in Berlin, Inhaber der Schießscheib-Blaudruckerei in Greiffenberg, erhalten.

Greiffenberg, 13. März. Selbstmorde. Als Leiche aufgefunden wurde Sonntag in der hiesigen Bahnmeisterei ein Leutnantskandidat. Der Mann hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Dienstag wurde die Leiche einer anscheinend aus dem Sanatorium Wixenhof stammenden Dame beim Weiser Wehr aus dem Queis gezogen.

Glogau, 13. März. Beschlagnahme von Lebensmitteln. 110 Pfund Rindfleisch und 25 Pfund Zucker wurden von der hiesigen Polizei beschlagnahmt. Das Fleisch hatte eine hiesige Frau aus dem Gubrauer Kreise eingeführt und gekauft; den Zucker hat eine Arbeiterin wahrscheinlich gestohlen.

Görlitz, 13. März. Eine Zentralwerkerei soll laut Anordnung der Provinzial-Fleischstelle die Verarbeitung sämtlicher Wurst vom 1. März 1918 ab übernehmen. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 26 000 Mark für diesen Zweck.

Stefan a. d. O., 13. März. Eine alte Familie. Die Familie Blotner kann ihren Stammbaum bis in das Reformationsjahrhundert zurückführen. Der erste Träger dieses Namens ist Nikolaus Blotner, Pastor in Kluppen bei Jauerburg. Seine Nachkommen, die sämtlich Mitglieder der Bäckervereinigung waren, lebten in Kluppen bis etwa 1839. Wohl um diese Zeit verlegte die Familie ihren Wohnsitz nach Steinau.

Rustau O., 13. März. Vollständig niedergebrennt ist die Mark'sche Wirtschaft in Braunsdorf.

Pottowitz, 12. März. Bestrebungen, die auf eine Preiserhöhung für Steinkohlen hingingen, machen sich jetzt wieder bei den Leitern der großen Bergwerksgesellschaften in Oberschlesien geltend. Wie verlautet, schweben zwischen diesen Kreisen und dem preussischen Handelsministerium Verhandlungen, die in geraumer Zeit wohl zu einem bestimmten Ergebnis führen werden.

Wiesitz, 13. März. Aus Freude gestorben ist am Schlaganfall der 80 Jahre alte Postretireur Karl Pfanzagl, der die unerwartete Nachricht erhalten hatte, daß ihm eine große Erbschaft angefallen sei.

Hindenburg O., 13. März. Die „Klassische“ Schusterrechnung. Ein Schuhmacher in Oberschönweide schickte einer Kriegerfrau nachstehende Rechnung: 1 Paar Knaben-Vorderblätter 8,75 Mk., Gesellenlohn 5,50 Mk., Brandsohlen 2,85 Mk., zwei Absatz-eisen und ein Absatzleder 1,05 Mk., zwei Gelenkstücke 2,00 Mk., kleine Auslagen 90 Pfg., 2 1/2 Stunden für Ausschneiden der Schuhe je Stunde 1,50 Mk. = 3,75 Mk., ein Paar Schnürsenkel 1 Mk., Summa 26,40 Mk. Dazu 80 Prozent Geschäftsgewinn 7,90 Mk. = 34,30 Mk. Dabei hat die Kriegerfrau das Leder für die Sohlen und Absatz noch dem Schuhmacher geliefert. Die Kriegerfrau hat diese klassische Schusterrechnung der Oberschönweider Gemeindebehörde vorgelegt, die zunächst bei der zuständigen Stelle eine Nachprüfung der geleisteten Arbeit und der Rechnung veranlaßt hat.

Wettervorhersage für den 14. März:
Veränderlich, kühl.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater. Das große Simwerk „Hassver, der ruheloze Wanderer“, das schon in seinem ersten Teil berechtigtes Aufsehen erregte, hat nunmehr seine Fortsetzung gefunden. Sie kam unter dem Titel „Der Fluch der Eifersucht“ am Dienstag im Orient-Theater zur Erstaufführung. Wieder wanderte Hassver, der nach der Legende dem kreuztragenden Welterlöser seine Schwelle verweigert, mit dem Fluch der Ruhelosigkeit im Herzen, Tag und Nacht durch die Lande und sucht den einzigen Befreier aus all seinen Seelenqualen, den Tod. Doch dieser für jeden anderen Sterblichen Unerbittliche weicht ihm aus. Das muß Hassver auch diesmal wieder erfahren. Sein Weg führt ihn an einen Kerker, wo der junge Graf Gotthard, der in einem Anfall von Eifersucht seinen Nebenbuhler erschlug, seiner am nächsten Morgen erfolgenden Aburteilung durch die Guillotine entgehen soll. Im Mönchsgewande gelangt Hassver zu ihm, tauscht mit ihm die Kleider, und der Graf ist befreit. Statt seiner wird der Ruheloze zum Richtplatz hinausgeführt, wo er den Tod als höchsten Beglückter begrüßt. Noch ist das Fallbeil nicht gelöst, da steht Gotthard vor seiner Geliebten und kündigt ihr seine Rettung. Dieses Weib, das mit Männerherzen Fangball zu spielen gewöhnt ist, will den „interessanten Mann“, dem das Leben nichts gilt, kennen lernen, und führt mit Gotthard zur Richtstätte hinaus. Hier ruft sie den Henkern zu, daß sie ihr traurig Danvergnügen an einem Unschuldigen vollbringen wollen: Hassver ist abermals dem Fluch des qualvollen Weiterlebens anheimgegeben. Berg flieht; Hassver aber wird im Hause der Circe aufgenommen, denn sie findet diesen Mann ganz besonders liebenswert. Hassver weiß, daß sie auch mit ihm nur spielen will, und doch kann er sich nicht von ihr losreißen. Der junge Gotthard kehrt von Liebe getrieben, bald zu seiner Geliebten zurück und findet sie in den Armen seines Lebensretters. Eifersuchtsgefühle fürchterlicher Art quälen beide. Hassver faßt den Entschluß, sich von hohem Felsengrat in die Tiefe zu stürzen. Gotthard will ihn hindern, ein Ringen entsetzt und beide stürzen in den Abgrund. Gotthard ist zerschmettert, aber Hassver lebt und muß weiter den Fluch der Ruhelosigkeit tragen. Das Werk gewinnt besonders durch die in die Handlung eingefreuten Visionen Hassvers, die ein beredtes Zeugnis für die stetig fortschreitende Zukunft sind. Carl de Vogt bringt den Träger der Titelrolle zu genialer Darstellung, so daß das Werk nicht bloß von Anfang bis Ende fesselt, sondern auch einen tiefen Eindruck macht. Gut ausgeführte, stimmungsvolle Musik begleitet es. Ein Kuffspiel voll prächtigen Humors bildet den zweiten Teil des inhaltsreichen Spielplans.

Letzte Nachrichten.

Die Opfer unseres Luftangriffs auf Paris.
100 Tote, 79 Verwundete.

Paris, 13. März. („Agence Havas“). Bei dem feindlichen Luftangriff wurden in Paris selbst 29 Personen getötet und 50 verwundet, in der Bananmeile wurden 5 Personen getötet und 29 verwundet. 66 Personen, meistens Frauen und Kinder wurden totgedrückt in dem Gedränge, das infolge des panikartigen Schreckens am Eingang der

Untergrundbahn entstand, wo die Menge Zuflucht suchte. Besonders betroffen wurde ein Hospital mit 6 Personen getötet und 7 verwundet wurden.

Vom Hilfskreuzer „Seeadler“.

Amsterdam, 13. März. Die „Times“ meldet aus Batavia: Die holländischen Behörden haben die Waffen der Besatzung des „Seeadlers“ beschlagnahmt. Die Besatzung wird als schiffbrüchige Seeleute betrachtet und nicht interniert werden.

Tauze in Oesterreichs Kaiserhaus.

Wien, 13. März. (Wiener f. l. Corr.-Büro.) Im engsten Rahmen hat gestern im Kaiserhause zu Baden die Tauze des neugeborenen Erzherzogs auf den Namen Karl Ludwig stattgefunden. Dem feierlichen Taufakt wohnten der Kaiser und in Vertretung des als Taufpaten fungierenden bayerischen Königs-paares Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Isabella, weiter mehrere Mitglieder des Kaiserhauses, sowie Generalstabschef Baron Erz und der preussische Generalmajor von Gramon bei. Nach der Tauze fand ein Tebeum mit Pontificalsegnen statt.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Klütz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.
Donnerstag den 14. März, nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Superintendent Biehler.
Sonntag den 16. März, nachmittags 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden: Herr Pastor Kiedlich.
Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst Feier des hl. Abendmahls und Konfirmation: Herr Pastor Kiedlich.
Blumenanz.
Dienstag den 19. März, abends 8 Uhr Gemeindefeststunde.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst **Übernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge des Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen; **Begleichung von Nachlässen**, Einzug von **Erb-schaftsforderungen** und **Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker**. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 27 ist am 9. März 1918 bei der Genossenschaft „Waldenburger Brauhaus, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Waldenburg Schles.“ eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Februar 1918 sind die §§ 4, 9, 10 und 13 des Statuts geändert.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung

Sonnabend den 16. März 1918, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern 1 bis 150 von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr, von 151 an von 4 1/2 bis 4 3/4 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweisarten sind vorzulegen und 75 Pfennige Kleingeld ist zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt. Wegen unterschrittlicher Vollziehung der Zahlungsbogen ist es notwendig, daß die Unterstützungsberechtigten selbst erscheinen.

Ober Waldenburg, 13. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Nieder Herrmsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 18. März 1918, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mittelsdorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 3 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben vom Feuer oder von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Herrmsdorf, 8. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Die Ausfertigung der Wahl- und Schrotkarten geschieht nicht mehr durch den Gemeindevorsteher, sondern durch den Kreis-Ausschuß in Waldenburg. Anträge auf Ausstellung von Wahl- und Schrotkarten für die Zeit vom 15. April bis 15. Juni sind von den Selbstversorgern sofort, spätestens bis 15. d. Mts. bei mir zu stellen, andernfalls sie nicht rechtzeitig in Besitz der Karten gelangen können und sich die Schuld an ihnen entstehenden Nachteilen selbst zuschreiben haben.

Dittmannsdorf, 12. 3. 18. Der Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle expedition des Waldenb. Wochenscheines.

Hochwald J. O. O. F.
Donnerst. d. 14. 3., ab 8 1/2 U.:
A. 1. Nom.

Neußendorf.

Gefunden: ein Fünfmarschein.
Neußendorf, den 9. 3. 18.
Amtsvorsteher.

Neußendorf.

Ausgabe der neuen Brot-, Fleisch- und Brotzuzugkarten
Freitag den 15. März 1918, vormittags von 8 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro.
An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt.

Neußendorf, den 12. 3. 18.
Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilienunterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung Sonnabend den 16. März e., vormittags von 9 bis 10 Uhr, bei der Gemeindekasse abzuholen. 50 Pf. Kleingeld ist mitzubringen.
Neußendorf, den 13. 3. 18.
Der Gemeindevorsteher.

Wohnung:

4 Stuben, Küche, Bad und alle Bequemlichkeiten, für den 1. Juli oder 1. Oktober von kinderlosen Eheleuten zu mieten gesucht. Gottesberger od. Bahnhofstr. in Waldenburg bevorzugt. Angebot abzugeben unter G. H. in der

Gemeindegasse Nr. 16 zu vermieten. Blücherstr. 16.

Gut möbliertes Zimmer mit Klavier, mit oder ohne Pension, in neuem Hause zum 15. April 1918 zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeurstr. 5a.

Nieder Herrmsdorf.

Bezahlung der Winterkartoffeln.

Diejenigen Ortsbewohner, denen zur Begleichung für eingelieferte Winterkartoffeln Teilzahlungen gestattet worden sind, werden ersucht, darauf zu halten, daß sämtliche Reste spätestens am 31. März 1918 vollständig beglichen sind.
Nieder Herrmsdorf, 9. 3. 18. Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Freitag den 15. d. Mts., nachmittags von 1 1/2 Uhr ab, findet für die Gemeinden Neußendorf und Steingrund ein Verkauf von Kohlrüben statt. Zentner 8 Mark.
Neußendorf, 11. 3. 18. Amtsvorsteher.

Anbau- und Lieferungsverträge

auf alle zur Erzeugung in Frage kommenden

Herbstgemüse

gemäß den Vorschriften der Reichsstelle für Gemüse und Obst werden von uns in jedem Umfange direkt oder durch zugelassene Vermittler, die im Besitze der Handelsgenehmigung sind, abgeschlossen. Samen vorhanden. Angebote erbittet

Sächsische Dörrgemüse- u. Konservfabrik G. m. b. H.
Einkaufsbüro Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 157.
Telegr.-Adr. Dörrkonserven, Berlin.: Tel. Umland 4800.

Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (G. V.).

Chemalige Malerwerkstelle

und Remise, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten.
Töpferstraße 27, part., rechts.

2 neuzeitig eingerichtete

4-Zimmer-Wohnungen

mit Bad, großer Küche, Mädchenzimmer, Entree, alle Bequemlichkeiten, Elektr., Gas, Wasser, sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

4-Zimmer-Wohnung.

Küche, Bad, Gas und Elektrisch, Ring 10, III, für halb oder 1. April zu vermieten. Näheres bei Herrn Nimptsch, Neue Straße Nr. 7.

Eine Stube im 1. Stod. Mühlenstraße 3 per 1. April zu vermieten. Näheres bei

Max Keil, Ring 21.

Stube und Küche Dörmern zu vermieten. Neuhain, Cafe „Hohenzollern“,

Nach kurzem, schwerem Leiden entriß uns der Tod unseren lieben Freund,

Herrn Apotheker
Horst Taeger
aus Altwasser.

Durch seinen lauterem Charakter, durch sein hilfsbereites Wesen und seine unwandelbare Freundes-treue hat er sich in unseren Herzen ein unvergängliches Andenken gesichert.

Böhme. Günther. Kelch.
Krista. Krause.
Kühn. Meyer. Wilke.

Waldenburg, den 12. März 1918.

Modellhut-Ausstellung!

Neuheiten für
Frühjahr und Sommer!

Größte Auswahl Bekannt billige Preise!
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet!

Trauerhüte u. Trauer-Schleier
in großer Auswahl.

W. Rahmer, Waldenburg,
neben der kathol. Kirche. (Inh. Artur Zernik), Friedländer Straße 28/29.

Religiöse (Exercitien-) Vorträge
für Männer und Jünglinge
in der katholischen Pfarrkirche zu Waldenburg i. Söbfl.
von Donnerstag den 14.
bis Sonntag den 17. März 1918,
abends 8 Uhr.

An alle katholischen Männer und Jünglinge der Pfarrrgemeinde ergeht die dringende Mahnung, an diesen Vorträgen sich vollzählig zu beteiligen und die hl. Sakramente zu empfangen.

Das kathol. Pfarramt.
P. Gause, Ehrendomherr.

Endlich der
richtige Konservenglasöffner
„Hex“

öffnet ohne das Glas, ohne den Ring zu beschädigen.
Zu haben bei

Oscar Feder.

Schichtmeisterassistent

welcher auch mit der Registratur vertraut ist, für sofort gesucht.
Schmiedeberg i. Nsgb.

Betrieb Bergfreiberggrube der Vereinigten Königs- und Laurabütte A.-G.

Hoher Verdienst
durch leicht ausführbare Nebenbeschäftigung.
Stein Wiffo.

Auch für Frauen und Kriegsverletzte.

Gefl. Anerbieten unter 850 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Arbeitsburische

für bald oder später gesucht.
G. Rothe's Weinhandlung.

Dienstmädchen zum 1. März gesucht
Restaurant „Stadtspark“.

Saubere, ehrliche Bedienung kann sich melden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Jüngere Konitoristin
sucht 1. Mai Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe unter K. H. 521 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sauberes, ehrliches Mädchen
zum Bedienen der Gäste und leichter häuslicher Arbeit sucht Gasthof „zur Stadt Friedland“.

Zum 1. April alt., zuverlässig.

Mädchen
gesucht, das auch etw. Kochen kann.
Frau Musikdirektor Tschirch, Albertstraße 7, II.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 115

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch u. Donnerstag:
Der größte,
geistreichste u. gewaltigste
Film dieser Spielzeit!
Werk in 5 Akten!

Ahasver

(der Ruhelose)
II. Teil.

**Der Fluch
der Eifersucht.**

Hauptdarsteller:
Carl de Vogt

vom Deutschen Theater,
Berlin.

Die geniale Darstellung
bildet wieder ein Ereignis.

Jeder Teil
dieses Werkes ist eine
für sich abgeschlossene
Handlung, auch für
„Alle“ verständlich,
welche den I. Teil nicht
gesehen haben.

Wahre Lachsalven
erzeugt:

**Der große
Wohltäter.**

Lustspiel
in 2 Akten von Georg Kaiser.

Gasthaus „zur Brauerei“ (F. Biedermann),
Neußendorf.

Sonntag den 17. März, abends 1/8 Uhr:

Gesangs- und Theater-Aufführung
vom Dittmannsdorf-Neußendorfer
Männer-Gesang-Verein
und dem Radfahrerverein „Adler“.

Reservierter Platz 75 Pf. nur im Vorverkauf bei Biedermann
bis Sonntag nachmittag 4 Uhr, 2. Platz 50 Pf., an der Abend-
kasse 60 Pf.

Nachmittags **Generalprobe** (Kinder-
2 1/2 Uhr: Vorstellung.)

Union-Theater.

Nur noch heute und morgen:
Waldemar Psilander

in dem spannenden Drama:

Das zweite Ich.

Sowie
Paul Heidemann

in dem entzückenden Lustspiel:

Die Liebesfalle.

Ab Freitag den 15. März:
Die große Sensation, das Zugstück Berlins,
Leipzigs und Breslaus:

**Das Rätsel von
Bangalor.**

Erzielt augenblicklich täglich ein ausverkauftes
Haus im Breslauer T.-T.

Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.
zu Haynau
(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859).
Leichte Beteiligung an der
8. Kriegsanleihe
durch unsere
Kriegsanleihe-Versicherung.
Keine Anzahlung. Keine ärztliche Untersuchung.
Zeichnung von 100 bis 5000 Mk.
Aufnahmealter von 1 bis 55 Jahren.
Die Beiträge sind billiger als für normale
Versicherungen.
Nach 5 Jahren außerdem Ermäßigung durch
Dividende.
Prospekte durch die Direktion, die Vertreter und
Gen.-Agent Georg Gerth, Waldenburg, Gottesberger Str. 1.
Mitarbeiter, auch stille Vermittler
überall gesucht.

Für Elektro-Installateure
Hand- und Lehrbuch von Artur
Stiller, Leipzig, preiswert zu
verkaufen.
Ein Signalthorn, gut erhalten,
verkauftlich.
Näheres im Ausverkauf „Konrad-
schacht“.

**Kaffee- und
Schlachthähne**
(Italiener, sowie
andere Kreuzungen)
hat abzugeben
Jos. Lustig, Vorkosthandlg.,
Blücherstr. 16. Telephon 870.



Kleefamen
hat abzugeben **F. Jürschke**
Dittmannsdorf-Neußdorf.

**Raucher
Achtung!**

Wollen Sie echten Tabak
rauchen? Wollen Sie wohl-
feil rauchen? Dann pflan-
zen Sie sich Ihren Tabak
selbst! Tabakamen zur Er-
zeugung von ca. 20 Pfund
Tabak nebst Kultur-anweisung
und Behandlung des Roh-
tabakes gegen Einsendung von
Mk. 1,50, per Nachnahme Mk.
1,85. Mai bis Juni gebe
auch Pflanzen ab. 50 Stk.
Mk. 7,50, 100 Stk. Mk. 12.
Johann Knizel,
Calau N.-L. Teleph. 10.

SCHORNSTEINBAU CUSTODIS
Düsseldorf,
Glockenstraße 16,
Kattowitz,
Dürerstraße 8.

Schornsteine,
Kesselmauerungen,
Feuerungsanlagen,
Reparaturen.

Zuarbeiterin
sofort gesucht.
Meta Vogt,
Putzgeschäft, Hohlstraße 2.